

rings um die Mittelpunkte reger Industrie, in England so wüst wie anderswo; aber schon der Umstand, daß wir dreitägige höchst interessante Exkursionen gerade in dem Torfmoor- und Waldgebiet der Penninen mit ihren immerhin niederen Höhen zwischen Manchester und Greenfield-Huddersfield ausführten, zeigt, daß selbst hier eine recht ursprüngliche Flora noch erhalten geblieben ist. Die Wirkungen der menschlichen Überkultur, um mich so auszudrücken, welche den Menschen von der Pflanzenwelt und ihrem versöhnenden Reiz loslösen, greifen in England nicht so weit hinaus und lassen genug Land frei für Naturgenuss und Studium auch der ursprünglichen Flora. So sind z. B. die Hochmoore der Penninen nicht abgetragen; sie werden im Gegenteil geschont wegen ihrer nutzbringenden Verwertung als natürliche Sammelstellen des kostbaren Wassers. Und an Stelle zahlreicher geschlossener Dörfer sieht man viel häufiger zerstreute Gehöfte und Bauernhäuser im Schutz und Schatten alter Eschen, Eichen und Ulmen. — Noch ganz anders geartet ist Irland: bei der Durchquerung von Dublin nach der Westküste erschien dies noch jetzt als ein mit Moränenschutt und Blöcken übersätes, wellig-hügeliges Land mit ärmlichen Steinhäusern, sehr einfach aufgebaut wie die die Felder trennenden und aus Blöcken ohne Mörtel zusammengetragenen Cyklopenmauern, nur ein oder zwei kleine Fenster neben der Tür, das Dach von Schilf und Binsen. Daneben kleine Stellen von Kulturland für Hackbau, eher Gartenland als Feldflächen vergleichbar; das Vieh weidet an wechselnden Plätzen, und an den malerischen Bergen ziehen sich Heiden mit *Ulex*-Gebüsch und Besenstrauch in die Höhe. Diese *Ulex*-Gebüsch bestehen nicht nur aus dem durch ganz Großbritannien verbreiteten, im Frühling blühenden *U. europaeus*; fast in allen irischen Territorien außer gerade in der Mitte und im Nordwesten (Sligo) ist der viel kleinere *U. Gallii* häufig oder gemein, der zwischen den wunderhübsch im August in roten Blüten prangenden Heiden verschiedener Art seine tief goldgelben Blüten ausschüttete und damit ganze Abhänge überdeckte. Natürlicher Wald ist selten — das grüne Irland hat von spontanen Nadelhölzern nur *Taxus baccata*, *Juniperus communis* und *J. nana*, und besonders der Zwergwacholder kriecht schon auf niederen Höhen von nur 300 m zahlreich zwischen den Blöcken in der Heideerde mit *Ulex* und *Erica* —, der Wind hält ihn in geschützten Depressionen oder im Lee der Hügelketten. Aber auch in den Penninen Englands, in den Cambrischen Gebirgen und in den schottischen Hochlanden erscheinen schon einige hundert Meter über dem Niveau der großen Seen (d. h. also bald über 100 m) die Wälder nicht mehr und werden durch Grasland oder Heide ersetzt, welche in ihrer Baumlosigkeit uns Deutschen beinahe um 1000 m höhere Gebirgslagen vorspiegeln könnten. Davon später noch mehr.

Tansley gibt in den „Types“ eine, wenn auch nur in groben Umrissen gehaltene Übersicht über das Verhältnis von Kulturland und natürlich (bez. annähernd natürlich) bewachsenem Lande. Zu ersterem rechnen Felder und Gärten sicher, aber auch das permanente Weideland wird von ihm in der Hauptsache hierher gerechnet, dann selbstverständlich die Areale der Städte, Dörfer usw. Als in der Hauptsache mit natürlichen Formationen besetztes Land gilt Wald und Forst, dann die Heiden und das Bergland. Die Übersicht ergibt folgende prozentische Anteile: